



Hackbrett spielen ist die Leidenschaft von Emanuel Krucker. Nach seinem Volksmusikstudium mit dem Hauptfach Hackbrett möchte er an einer Schule in seiner Heimat unterrichten.

Bilder: Urs Bucher

Der Klang berührt ihn

Bichwil Mit neun Jahren begann Emanuel Krucker Hackbrett zu spielen. Sein Herz schlägt heute noch für das Instrument. Im Mai gibt er zwei Konzerte in der Region.

Tim Frei
tim.frei@wilerzeitung.ch

Mit speziellen Klöppeln, sogenannten Ruten, schlägt Emanuel Krucker auf die Saiten seines Hackbretts. Mit seinen Füssen betätigt er die Dämpfung, um dem Hackbrettklang noch mehr Variation zu geben. Er strahlt dabei übers ganze Gesicht. Es ist unschwer zu erkennen: Hackbrett spielen löst beim 23-jährigen Bichwiler grosse Freude aus. Was aber macht diese Leidenschaft aus? «Das ist schwierig zu beschreiben. Der spezielle Klang des Hackbretts hat mich aber schon immer berührt», sagt Krucker.

Auf den Spuren seines Mentors

Aus der Faszination ist schliesslich mehr geworden: Emanuel Krucker steht kurz vor seinem Bachelor in Volksmusik mit dem Hauptfach Hackbrett. Im Sommer schliesst er sein Bachelorstudium an der Hochschule in Luzern ab. Danach möchte er gleich den Master in Schulmusik machen. «Mein Ziel ist es, als Lehrer an einer Schule zu unterrichten. Am liebsten an einer Kantonsschule in der Ostschweiz. Denn nach dem Studium möchte ich zurück in meine Heimat», sagt er. Seit mehreren Jahren gibt er Einzelunterricht im Hackbrettspielen. «Mir bereitet es grosse Freude, wenn ich junge Menschen für etwas begeis-

tern kann und sehe, welche Fortschritte sie machen.» Damit bewegt er sich auf den Spuren seines Hackbrett-Lehrers Ruedi Bischoff. Bei ihm nahm Krucker seine erste Schnupperlektion und begann mit neun Jahren Hackbrett zu spielen. «Es war ein Glücksfall, dass er genau dann Hackbrettstunden in Oberuzwil anbot, als ich mich für dieses Instrument entschied», sagt Krucker, der neun Jahre bei Bischoff im Unterricht war. «Er ist schon so etwas wie ein Mentor für mich. Ohne ihn wäre dieser Werdegang nicht möglich gewesen.»

Mit 23 Jahren bald den Bachelor in der Tasche: Das sieht nach einem Weg

aus, der immer aufwärts ging. Doch dieser Eindruck täuscht. Wie viele andere junge Menschen musste auch Krucker die eine oder andere Hürde überspringen. Der erste Anlauf, an der Hochschule Luzern für den Studiengang Volksmusik aufgenommen zu werden, missriet. Die praktische Prüfung bestand er zwar, so dass er zur theoretischen Aufnahmeprüfung zugelassen wurde. Bei dieser hatte er allerdings keine Chance. «Sie war viel zu schwer für mich. Ich war aber auch blauäugig: Lange wusste ich nicht, was die Anforderungen sind. Und als ich das wusste, blieb mir zu wenig Zeit, um mich ideal vorzubereiten.»

Als er dann tatsächlich nicht durchgekommen sei, habe die Enttäuschung überwogen: «Das war demotivierend, und ich beschloss deshalb, mir etwas anderes zu suchen.» Mit der Absicht, Geografie oder Geschichte zu studieren, ging er dann an den Besuchstag der Universität Basel. Doch als er eine Stunde des Studiengangs Musikwissenschaft besuchte, war es erneut um ihn geschehen. So begann er mit diesem Studium. Sein Ziel war es aber immer, die Aufnahmeprüfung an der Hochschule Luzern zu bestehen. Nach zwei Jahren an der Universität Basel und guter Vorbereitung klappte dies schliesslich im zweiten Anlauf. Diese

Erfahrung hat ihn letztlich gestärkt und reifer gemacht. «Das waren keine verlorenen Jahre. Ich konnte nicht nur inhaltlich viel profitieren, sondern lernte auch, in schwierigen Phasen nicht aufzugeben.»

«Mit dem Hackbrett kann man nicht nur Volksmusik machen»

Dass Emanuel Krucker überhaupt zum Hackbrett fand, hat er seinem Grossvater zu verdanken. «Bei meinen Grosseltern zu Hause läuft immer Musik. In der CD-Sammlung meines Grossvaters stiess ich bald auf Stücke mit Hackbrett-Klängen.» Dass ihn gerade die appenzellische Volksmusik dermassen fasziniert, hat auch mit seinem Grossvater zu tun. «Er ist ein waschechter Appenzeller und hat eine Alphütte, in der wir als Kinder oft waren. So bekamen wir diese Kultur hautnah mit», sagt Krucker, der drei jüngere Geschwister hat, zwei Schwestern und einen Bruder. Tritt Krucker auf, ist er nicht immer mit der Appenzeller Tracht anzutreffen. «Wenn man die Tracht anhat, wird man immer noch in die volkstümliche Ecke gedrückt. Das stört zum Teil», sagt er. Das Hackbrett sei ebenso klischeehaft: «Leute meinen, man könne damit nur Volksmusik machen, doch das stimmt nicht. Man sollte wissen, dass man damit auch andere Musik spielen kann – wie beispielsweise Jazz oder Rock.»



Mit diesen Ruten bringt Emanuel Krucker das Hackbrett zum Klingen.

Konzerte mit Kolleginnen des Hochschulensembles

Emanuel Krucker wird im Mai zwei Konzerte in der Region geben: Am 20. Mai im Singsaal Oberuzwil und am 21. Mai im kleinen Casinosaal in Herisau, beide Male um 17 Uhr. Organisiert hat Krucker die Konzerte selber, auftreten wird er mit Kolleginnen aus der Alpinen Vernehmlassung, dem Volksmusik-Ensemble der Hochschule Luzern. Unter dem Motto «Hackbrett reloaded» möchte Krucker seinem Umfeld zeigen, was er in seinem Studium gelernt hat. (tm)